



Süd-Süd-Kooperation Warum wir diese unterstützen

Süd-Süd-Zusammenarbeit tönt sympathisch. Die Armen tun sich zusammen und helfen sich gegenseitig. Ohne Hilfe von reichen Geldgebern ziehen sie einander aus dem Sumpf von Mangelernährung, Arbeitslosigkeit und fehlender Bildung.

Die Idee der Süd-Süd-Zusammenarbeit hat bereits ein paar Jahre auf dem Buckel. Während des Kalten Krieges drohten viele junge Länder zwischen Kommunismus und Kapitalismus zerrieben zu werden. Es waren meist neue Staaten in Lateinamerika, Afrika und Asien, die sich gerade aus Kolonialabhängigkeiten befreit hatten. Diese Länder haben sich zusammengetan, um sich wirtschaftlich und politisch zu emanzipieren. Um sie zu beschreiben, entstanden viele Bezeichnungen,

die wir heute noch brauchen: Dritt-Welt-Länder, Entwicklungsländer oder die Blockfreien in der Uno.

Der vielleicht mächtigste Zusammenschluss ist – wenn wir unseren Heizöltank füllen müssen, spüren wir ihn direkt – die Opec, die Organisation Erdöl exportierender Länder. Bereits bei ihrer Gründung 1960 war ihr Ziel, die Ölfördermenge zu kontrollieren und so den Industriestaaten die Preise zu diktieren.

SO VERBREITET SICH WISSEN: Schnell und dahin, wo es gebraucht wird. Mary Rozario und Molee Bala vom YWCA fahren zu einer Mikrokredit-Gruppe in einem Armenquartier von Gopalganj in Bangladesch. Mary Rozario trug ihr Wissen noch weiter – nach Sri Lanka. Aber nicht per Rikscha.

- 3 | Palästina-Kolumbien
Wie man Wissen weitergibt
- 4 | Bangladesch-Sri Lanka
Was man da lernen kann
- 5 | World YMCA
Wo man Antworten findet
- 6 | Bangladesch-Armenien
Wo man Erfahrungen macht
- 8 | Bangladesch
Wie es weiter geht

H O R I Z O N T



Liebe Leserin, lieber Leser

Wir können nicht anders: Wir betrachten die Welt aus unserer europäischen Perspektive. Wir verstehen die Welt in Bezug auf uns. Wir sehen uns in einem an Wissen und Finanzen reichen Norden; die Gegenwelt dazu ist der Süden. Lange Zeit handelte die Entwicklungszusammenarbeit in diesem Zwiespalt: Die armen Länder im Süden würden schon aufholen, wenn nur genügend Kapital und Wissen von Norden nach Süden flösse. Man weiss es inzwischen: Diese an der Optik des Nordens orientierte Hilfe kann die Armut in diesen Ländern kaum beseitigen. Denn die Menschen im Süden gestalten die Welt nach ihren eigenen Vorstellungen, nach ihrem eigenen Wissen.

In diesem Horizont geht es um Wissen und Erfahrungen, welche die Menschen brauchen, um ihre Lebenssituation verbessern zu können. Es geht um Wissens- und Beziehungsnetze der Menschen im Süden und Osten, von denen wir im «Norden» wenig wissen: Es geht um den Süd-Süd-Austausch. Europa – oder der «Norden» – ist meistens ausserhalb der alltäglichen Wahrnehmung der Menschen im Süden. Das gilt auch für Bangladesch. Der Bezugsrahmen ist Südasien. Hier leben immerhin über eine Milliarde Menschen. Nahe liegend, dass auch Wissen und Erfahrungen vor allem innerhalb dieses riesigen Bezugsrahmens ausgetauscht werden. Lesen Sie etwa, wie der YWCA Bangladesch sein Wissen nach Sri Lanka exportiert. Oder wie der YMCA in Kolumbien Beratung von einem YMCA aus Palästina holt.

Auch das Wissen ist längst globalisiert, aber leider noch lange nicht allen zugänglich. Weil das für eine nachhaltige Entwicklung unerlässlich ist, baut der World YMCA eine Plattform auf, um Wissen und Erfahrungen der einzelnen YMCA zu vernetzen. Ohne Zweifel: Der «Norden» wird noch lange die Rolle des Geldgebers spielen müssen. Aber nicht nur: Um unsere Projekte durchführen zu können, sind wir auf das Wissen unserer Partner angewiesen. Horyzon kann dazu beitragen, dass Informationen in alle Richtungen fließen. Keine schlechte Rolle.

Liebe Leserin, lieber Leser, mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich von Horyzon und von Ihnen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

CHRISTOPH TSCHANZ | Redaktor Horizont

❖ In den letzten Jahren erlebt die Süd-Süd-Zusammenarbeit ein Revival. In Entwicklungsländern sind Politiker an die Macht gekommen, die die Süd-Süd-Kooperation ideologisch propagieren als Kritik an der Machtpolitik der USA. Das bekannteste Beispiel ist der venezolanische Präsident Hugo Chávez. Er verkauft massiv verbilligtes Öl an arme Staaten. Und seine staatliche Ölfirma verschenkte sogar Heizöl an arme US-Amerikaner in den New Yorker Bronx.

Ein weiteres Land, das immer mehr auf die Karte Süd-Süd-Zusammenarbeit setzt, ist China. Vom armen Bauernstaat hat es sich zu einer Wirtschaftsmacht entwickelt. Inzwischen ziehen afrikanische Staatschefs die Hilfgelder aus China dem europäischen Geld vor. China finanziert nach eigenen Angaben rund tausend Entwicklungsprojekte und investiert Milliarden von US-Dollars in Afrika. China hat es dabei auf die Rohstoffe abgesehen und drückt darum beide Augen zu bei Menschenrechtsverletzun-

gen wie in der sudanesischen Provinz Darfur. Auch der Öl-Philanthrop Hugo Chavez kennt keine Hemmungen, wenn es darum geht, Öl gegen Waffen mit dem weissrussischen Diktator Alexander Lukaschenko zu tauschen.

Ist nun Süd-Süd-Zusammenarbeit gut oder schlecht? Soll Horyzon den Wissenstransfer unter den YWCA- und YMCA-Partnern fördern? Süd-Süd-Zusammenarbeit ist kein Allerweltsheilmittel, das alle Probleme aus der Welt schafft. Aber wenn sich unsere YWCA- und YMCA-Partnerorganisationen gegenseitig inspirieren lassen wollen, dann sollten wir dies unterstützen. Pragmatisch, ohne ideologische Absichten – aber mit dem Ziel, jugendliche dabei zu fördern, das eigene Leben in die Hand zu nehmen.

TOBIAS GASSER | Mitglied Pool Entwicklungs-zusammenarbeit von Horyzon

Ein Beispiel Süd-Süd und Süd-Nord!

Nicht nur China drängt nach Afrika, auch das mausarme Bangladesch! Seit zwei Jahren führt die bangladeschische Organisation Brac Entwicklungsprogramme in Tansania und Uganda durch.

Brac gehört zu den weltweit grössten Hilfswerken. Es wurde 1972 zur Unterstützung der nach Bangladesch zurückkehrenden Flüchtlinge gegründet und erreicht heute in über 60 000 Dörfern mehrere Millionen Menschen. Ähnlich wie der YWCA arbeitet Brac in den

Projekten zur Armutsbekämpfung vor allem mit Frauen zusammen. Dank eigenen Produktionsbetrieben kann sich Brac zu drei Vierteln selbst finanzieren.

Seit ein paar Jahren expandiert Brac: Mikrokredit- und Gesundheitsprogramme sind in Sri Lanka und Afghanistan entstanden. Die eigene Warenhauskette Aarong betreibt neben neun Filialen in Bangladesch sogar eine in London. Und seit letztem Jahr führt der bangladeschische Pionier eine eigene NGO in Grossbritannien. Kommt der Süden mit seinem Wissen nun zu uns? Hoffentlich!

Palästina-Kolumbien

Wie man Methoden weitergibt

Der YMCA in Palästina hat ein grosses Wissen über den Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen. Alaa Abu Ayyash und ein weiterer Therapeut reisten von Ost-Jerusalem nach Kolumbien und schulten dort SozialarbeiterInnen und TherapeutInnen, die in einem vergleichbaren Umfeld arbeiten.

Alaa Abu Ayyash, welche Weiterbildungen haben Sie in Kolumbien angeboten?

In einem Intensivtraining schulten wir die Teilnehmenden in relativ einfachen Methoden für Gruppen von Kindern oder Jugendlichen, die unter psychischem Stress leiden. Eine dieser Techniken ist zum Beispiel der «Butterfly-Hug»: Die Kinder lernen, durch eine bestimmte Körperhaltung und Bewegungen, Stress abzubauen und sich selber zu beruhigen. Ausserdem setzen wir kreative Techniken wie Zeichnen oder Spiele ein.

Warum fand dieses Training ausgerechnet in Kolumbien statt?

In Kolumbien wie bei uns in Palästina gibt es viele Menschen, die von politischer Gewalt betroffen sind, und auch viele Kinder und Jugendliche mit traumatischen Erfahrungen.

Wer hat am Training teilgenommen?

21 SozialarbeiterInnen und PsychologInnen

aus zwölf verschiedenen YMCA. Sie arbeiten mit Jugendlichen, die vom bewaffneten Konflikt betroffen sind, die mit Drogenhandel oder Prostitution zu tun haben, sowie mit Strassenkindern und vertriebenen Familien.

Wie stellten Sie sicher, dass die gelernten Methoden auch den Bedürfnissen der Teilnehmenden entsprechen?

Vor dem eigentlichen Training reiste der Direktor des Rehabilitationsprogramms in Ost-Jerusalem nach Kolumbien und besuchte ausgewählte YMCA und andere Organisationen, die mit Gewaltopfern arbeiten. Im Gespräch mit den einheimischen PsychologInnen klärte er ab, welche Methoden in ihrem Arbeitsumfeld sowie auch im spezifischen kulturellen Kontext anwendbar sind. Wir Ausbildner stellten dann auf Grund dieser Vorgaben und in direktem Kontakt ein Programm zusammen.

Wie war die Erfahrung, mit Leuten aus einem ganz anderen Kontext zu arbeiten?

Es war zu Beginn schon eine Herausforderung, besonders die sprachlichen Unterschiede – wir arbeiteten mit Übersetzern. Aber mit der Zeit stellten wir fest, wie viel wir gemeinsam haben und dass auch unsere KlientInnen unter ähnlichen Bedingungen leben. Es half uns, dass wir sehr offen waren und wir an die Erfahrungen der Teilnehmenden anknüpfen konnten.

Haben Sie den Eindruck, dass die Teilnehmenden das Gelernte in ihrem Arbeitsumfeld anwenden werden?

Auf Grund ihres grossen Engagements und der Auswertung am Kursende erhielt ich diesen Eindruck. Inzwischen haben wir gehört, dass gewisse Methoden bereits angewendet werden. Zudem werden wir den YMCA Kolum-

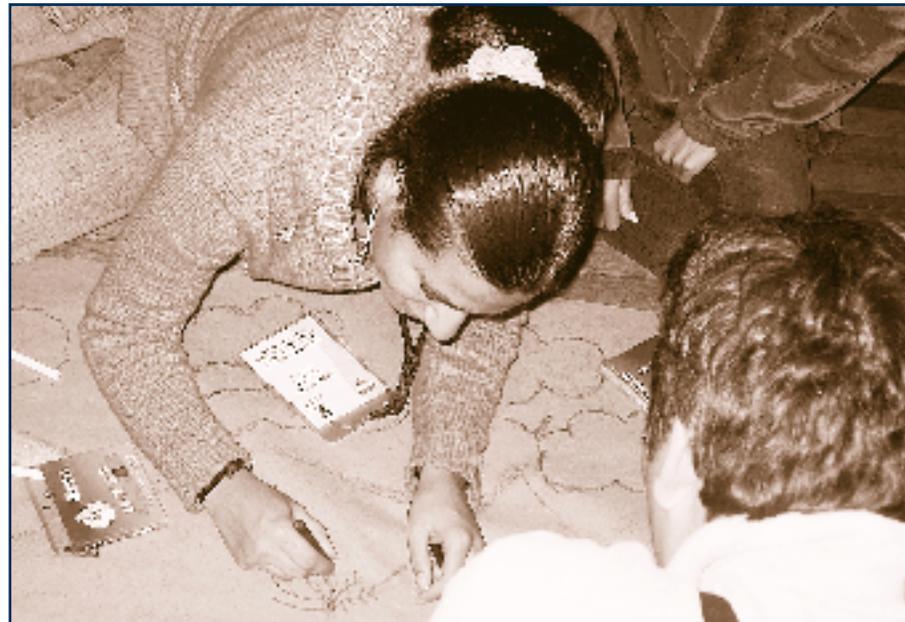
bien dieses Jahr nochmals besuchen, um auf die neu gesammelten Erfahrungen der Teilnehmenden eingehen zu können.

Was haben Sie selber gelernt?

Wir haben eine neue Art erfahren, wie Menschen mit Schwierigkeiten umgehen und wie sie ihre Gefühle ausdrücken. Uns wurde bewusst, dass sich ein Individuum als BürgerIn der Welt sehen sollte und nicht nur eines bestimmten geographischen Ortes. Die Erfahrung eines Menschen ist eine Kombination aus seinen eigenen und aus denjenigen, die er in verschiedenen Kulturen macht.

Das Interview führte

ANGELA ELMIGER | Programmverantwortliche Palästina



KEIN MALKURS, SONDERN WISSENSVERMITTLUNG: Kolumbianische SozialarbeiterInnen lernen in einem Workshop eine in Palästina erfolgreich angewandte Therapie zur Behandlung traumatisierter Kinder kennen.

Bangladesch-Sri Lanka

Was man da lernen kann

**HALLO,
HIER BANGLADESCH**
– **DORT SRI LANKA?** Mary Rozario leitet die Gesundheitsprogramme des YWCA Bangladesch und hat langjährige Erfahrung mit Mikrokrediten. Diese ursprünglich bangladeschische «Erfindung» wird inzwischen in vielen Ländern praktiziert.

Mikrokredite sind in Bangladesch seit vielen Jahren ein erfolgreiches Konzept zur Armutsbekämpfung. Vor drei Jahren beriet Mary Rozario Sri Lanka beim Aufbau eines eigenen Mikrokreditprogramms. Dieses funktioniert mittlerweile selbstständig.



Mary Rozario, warum engagierten Sie sich gerade in Sri Lanka?

Sri Lanka war vom Tsunami Ende 2004 stark betroffen. Die Lebenssituation vieler Menschen verschlechterte sich in der Folge. Zudem ist die Arbeitslosenrate sehr hoch. Einen Ansatz zur Verbesserung der Lage bot daher das Mikrokredit-Programm nach unserem Vorbild.

Welches eigene Wissen über das Mikrokreditprogramm konnten Sie weitergeben?

Inzwischen haben wir einige Erfahrungen darin, wie man Spar- und Kreditgruppen organisiert: Wir wissen, dass es sinnvoll ist, eine Gruppenleiterin und eine Kassiererin zu bestimmen. Erstere organisiert und leitet jeweils die Gruppentreffen. Die Kassiererin verwaltet die Spareinlagen und die Kredite. Früher waren für diese Aufgaben bezahlte oder freiwillige Mitarbeiterinnen zuständig. Das bewährte sich nicht. Ebenso wertvoll ist unser Wissen in weniger spektakulären Bereichen, etwa in der Wahl der geeignetsten Formulare, welche die Gruppen benutzen.

Was hat Bangladesch von Sri Lanka gelernt?

Verglichen mit Bangladesch hat Sri Lanka ein sehr gutes Bildungssystem: Die Alphabetisierungsrate liegt bei über 90% (zum Vergleich: in Bangladesch ist sie unter 50%). Die Eltern werden bestraft, wenn sie ihr Kind nicht in die Schule schicken. Auch das Gesundheitssystem ist in Sri Lanka besser. Alle Kinder erhalten kostenlos Impfungen; die Wasserqualität ist meistens besser als in Bangladesch. Ich habe sehr viele Dinge hinsichtlich des Gesundheits- und Bildungssystems in Sri Lanka

gelernt. Das versuche ich nun in Bangladesch weiterzugeben.

Freiwillige Mitarbeiterinnen aus Sri Lanka wurden auch in Bangladesch geschult.

Was lernten diese?

Sie lernten, wie man Spar- und Kreditgruppen bildet, welche Orte sich dafür eignen. Zudem zeigte ihnen das praktische Beispiel, wie ein solches Programm funktioniert.

Was war erfolgreich?

Der YWCA Sri Lanka koordiniert nun das Mikrokredit-Programm erfolgreich nach unserem Vorbild. Ebenso hat er unsere Formulare übernommen und in ihre Sprache übersetzt. Da die meisten Leute genügend gebildet sind, verstehen sie, wie mit den Krediten umzugehen ist.

Was war nicht so erfolgreich?

Weil der YWCA Sri Lanka nicht genug eigenes Personal hat, ist er auf Freiwillige angewiesen. Das hat natürlich Vor- und Nachteile. Die Spar- und Kreditgruppen sind in Sri Lanka kleiner; es dauert also länger, bis genug Ersparnis vorhanden ist. Die Kredite bestehen deshalb hauptsächlich aus Mitteln des YWCA.

Was sind die Unterschiede zwischen dem Programm in Bangladesch und Sri Lanka?

Der Sri Lanka YWCA bietet das Mikrokredit-Programm für drei Bevölkerungsschichten an; der YWCA Bangladesch arbeitet hingegen nur mit den untersten Einkommensgruppen.

Das Interview führte

ESTHER KOHLI | Volontärin YWCA Bangladesch

World YMCA

Wo man Antworten findet

Im YMCA steckt ein riesiger Fundus an Wissen und Erfahrungen. Das Problem: Das Know-how ist weit verstreut und steht oft nicht dort zur Verfügung, wo genau ein spezielles Wissen gefragt ist. Mit einem Plan will der World YMCA das Know-how allen zugänglich machen.

Die internationale Bewegung des YMCA ist eine farbige Familie mit rund 45 Millionen Mitgliedern. Entsprechend vielfältig ist das Spektrum der Aktivitäten: Es reicht von der Jungschar zum Hostel, von der Katastrophenhilfe zu langfristigen Entwicklungsprogrammen, von HIV/Aids- bis zu Mikrokredit-Programmen für Frauen aus traditionellen Gesellschaften.

Der World YMCA hat erkannt, dass er den heutigen Herausforderungen nur gewachsen ist, wenn er das Wissen einzelner Organisationen bündeln und anderen zugänglich machen kann. Deshalb hat er vor ein paar Jahren den Global Operating Plan, kurz GOP, geschaffen. Seine Grundidee liegt darin, das riesige Netzwerk mit seinen schier unendlichen Möglichkeiten an Wissen und Ressourcen für die einzelnen YMCA nutzbar zu machen.

Länderfokus

Eine Möglichkeit, einen YMCA zu unterstützen, bietet der Zusammenschluss interes-

sierter YMCA zu einer Ländergruppe. Diese Gruppe lässt ihr Wissen und ihre Erfahrung in einen Aktionsplan fließen, der den entsprechenden YMCA unterstützt. Seit 2003 sind bereits viele solcher Länderfokus-Gruppen entstanden, z.B. um die YMCA von Sierra Leone, Russland, Bolivien oder Ost-Timor zu stärken.

Know-how-Fokus

Eine weitere Möglichkeit, Wissen und Erfahrungen allen zugänglich zu machen, bietet eine Internetplattform, die der YMCA aufbaut. Noch steckt diese moderne Art der gegenseitigen Wissensvermittlung in ihren Anfängen. Aber gerade im Süden machen die YMCA von diesem Netzwerk bereits regen Gebrauch, etwa in Lateinamerika, wo einzelne YMCA ihr Wissen über HIV/Aids, über Bildung oder über Jugendfragen austauschen.

SIMON PLÜSS | Verantwortlicher für Organisationsentwicklung und Nothilfeprogramme World YMCA



SICH NÄHER KOMMEN, DANK INTERNATIONALER BETEILIGUNG: Ein mazedonischer Jugendleiter trifft seine albanische Kollegin anlässlich einer Ausbildungswoche in Ohrid in Mazedonien. Mit im Saal: Teilnehmende aus den Partnerländern der GOP-Gruppe, etwa aus den USA, aus Deutschland, Italien oder Norwegen.

Mazedonien

Ein konkretes Beispiel

Am Beispiel Mazedoniens lässt sich zeigen wie sich das abstrakte Gebilde des GOP tatsächlich positiv auf die Entwicklung eines einzelnen YMCA auswirkt.

Der noch sehr junge YMCA Mazedonien hat vor sechs Jahren eine Expertengruppe unter der Leitung des Generalsekretärs des YMCA Italien ins Leben gerufen. Die Aufgabe dieser Gruppe besteht darin, den YMCA Mazedonien durch Wissen und Methoden anderer YMCA zu unterstützen. Einmal jährlich treffen sich die Mitglieder zur Evaluation und Jahresplanung. Von Zeit zu Zeit organisieren sie auch

besondere Veranstaltungen oder testen neue Methoden, die dann auf YMCA-Ebene umgesetzt werden.

So führte die Expertengruppe zum Beispiel 2005 eine Selbstevaluation nach der Methode der African Alliance durch. Nachdem die Expertengruppe die Wirksamkeit dieser Methode am eigenen Leib getestet hatte, konnte diese auf den YMCA Mazedonien angewandt werden. So floss Wissen von Afrika nach Mazedonien.

ADAM RYCHLIK | Projektentwickler Balkan



Bangladesch-Armenien Wo man Erfahrungen macht

Nicht gerade üblich: Eine junge Frau aus Bangladesch arbeitet in Armenien. Ein Austauschprogramm macht möglich, dass Wissen in alle Richtungen fliesst.

WAS TREFFEN NORD UND SÜD IN OST? Hohe Absätze, Kebab und indische Bollywood-Filme! Veronica Costa aus Bangladesch und Petter Hanseid aus Norwegen treffen in Armenien auf viel Fremdes und auch Bekanntes. Der vom norwegischen Cevi organisierte Arbeitseinsatz macht wichtige Erfahrungen und Begegnungen möglich.

Als ich für Armenien ausgewählt wurde, war das für mich wie eine Prüfung. Ich hatte keine Ahnung von diesem Land, ausser dass es in Bangladesch vor hunderten von Jahren armenische Händler und Kirchen gab», schreibt die Bangladeschi Veronica Costa aus Armenien. Zur Zeit absolviert die junge Studentin einen mehrmonatigen Freiwilligeneinsatz beim YMCA Armenien. Diesen ungewöhnlichen Einsatz machte Y-Global möglich. Y-Global ist – ähnlich wie Horyzon – die Organisation für internationale Zusammenarbeit des norwegischen Cevi und fördert den Austausch zwischen seinen YMCA- und YWCA-Partnern im Süden und im Osten.

Eine grosse Herausforderung für Veronica: «Als ich in Armenien ankam, hatte ich wirklich

mulmige Gefühle. Werde ich mit all dem Unbekannten zurecht kommen?» Zum ersten Mal alleine wohnen, und das in einem völlig fremden Land? Inzwischen hat sich Veronica gut eingelebt und beginnt die Welt mit neuen Augen zu sehen, auch die eigene. So hat sie erst in Armenien gemerkt, wie westeuropäisch die Architektur der Kirchen in Bangladesch im Gegensatz zu derjenigen in Armenien ist, da diese oft schon vor mehr als 200 Jahren von Missionaren erstellt worden waren. Jetzt sammelt Veronica wertvolle Erfahrungen für ihre Zukunft beim YMCA, zum Beispiel indem sie in einer Kinderkrippe in Vanadzor mitarbeitet.

Genau solche Erfahrungen möchte Y-Global vielen jungen Menschen mit seinem Austauschprogramm ermöglichen. Sie arbeiten

miteinander und lernen voneinander. Sie beginnen, ein internationales Netzwerk zu knüpfen. Es geht aber um mehr als um persönliche Erfahrungen: In einem einmonatigen Vorbereitungskurs in Norwegen erhalten die Männer und Frauen das nötige Grundwissen über Nord-Süd-Beziehungen oder über Strategien, wie Armut bekämpft werden kann. Y-Global legt Wert darauf, dass die TeilnehmerInnen des Programms nach ihrer Rückkehr ihre Erfahrungen in ihren lokalen YWCA oder YMCA einbringen.

Neben Veronica leistet noch eine weitere junge Frau aus Bangladesch einen Freiwilligendienst, diese aber in Südafrika. Zudem halten sich eine Südafrikanerin und zwei Armenier momentan in Palästina auf. Ausserdem

arbeiten junge NorwegerInnen für einige Zeit im Süden, während jährlich acht junge Frauen und Männer aus dem Süden ein Praktikum in Norwegen absolvieren können. Süd-Süd, Süd-Nord, kreuz und quer: Wissen und Erfahrungen fliessen in alle Himmelsrichtungen.

CHRISTOPH TSCHANZ | Redaktor Horizont

In Bewegung: Horyzon-MitarbeiterInnen

Ende Dezember hat Petra Hirsig Horyzon verlassen. Neben ihrem Engagement für «ihre» Projekte in Lateinamerika trug sie als Verantwortliche für die Administration wesentlich zum Gelingen des nun weit gehend abgeschlossenen Organisationsentwicklungsprozesses bei.

Im Januar beendete Michael Wüest sein einjähriges Praktikum. Zum Glück wird er Horyzon bis zu seiner Lehrabschlussprüfung noch mit einem kleinen Pensum zur Verfügung stehen.

Ruedi Meier hat sich entschieden, per Ende April seine Tätigkeit als administrativer Mitarbeiter zu beenden. Während vier Jahren erfasste er die Spenden und kümmerte sich um die vielen Dinge, die einem erst fehlen, wenn sie nicht mehr da sind.

Ebenfalls im Frühling wird Christoph Tschanz Horyzon verlassen. Sein Weggang bedeutet einen grossen Know-how-Verlust. Sein Wissen über Entwicklungszusammenarbeit nutzte er als Redaktor des Horizont und bei der Betreuung «seines» Projektes in Bangladesch.

Horyzon dankt allen Mitarbeitenden herzlich für ihr wertvolles Engagement und wünscht ihnen alles Gute.

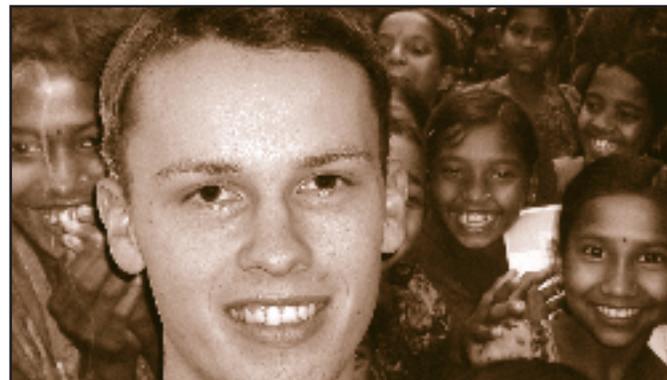
Wie sie riecht: die Jugendpolitik-Luft

Unglaublich schnell ist mein Praktikumsjahr vorbeigegangen. In Erinnerung bleiben mir zwölf lehrreiche und spannende Mona-

te. Ich erhielt einen interessanten Einblick in die vielfältigen Aufgaben der Entwicklungszusammenarbeit, denn mit dem Verbuchen von Spenden und dem Verschicken von Gesuchen ist die Arbeit noch lange nicht getan.

Zweifellos hat mich Horyzon für zukünftige Tätigkeiten geprägt. Die Nord-Süd-Problematik hat mich oft zum Nachdenken über unsere Welt und unsere Gesellschaft angeregt. Ausserdem haben sich meine Geografiekenntnisse deutlich verbessert. Meine beiden besten Erlebnisse waren der Oltner Zweistunden-Lauf und die Jahreskonferenz des DEZA. Dank meinem Mitwirken beim Zweistunden-Lauf bekam ich einen Einblick ins Marketing, und an der Veranstaltung des DEZA konnte ich internationale Jugendpolitik-Luft schnupern. Bei beiden Anlässen hat mich das Engagement der Teilnehmenden sehr beeindruckt. Ich bin dankbar, dass ich mein Praktikum bei Horyzon absolvieren konnte, und hoffe, die Lehrabschlussprüfung bald erfolgreich abzuschliessen.

MICHAEL WÜEST | Praktikant



Für mich richtig: die Entwicklungszusammenarbeit

Seit Anfang Januar arbeite ich bei Horyzon. Ich bin Programmverantwortliche Lateinamerika und ausserdem zuständig für die Administration. Meinen Weg in die Welt der Non-profit-Organisationen habe ich gesucht, um meine Energie, meine Freude und meine Erfahrung für die Menschen und ihre Umwelt einsetzen zu können.

Oft stelle ich mir auch bei meinen Tätigkeiten, sei es im Germanistikstudium, in meinem früheren Beruf als Marketingassistentin oder in der Freizeit, zum Beispiel als Jugendchorleite-

rin, die zwei Grundfragen der Entwicklungszusammenarbeit: Tue ich das Richtige, und tue ich es richtig? Sehr oft kam ich bisher zu dem Schluss, dass ich das, was ich mache, wohl richtig mache, dass es aber leider nicht immer das Richtige ist. Mir scheint, das Richtige definiere sich dadurch, dass es direkt oder in einem grösseren Zusammenhang den Menschen und ihrer Umwelt zu Gute kommt.

Deshalb freue ich mich sehr, dass ich bei Horyzon speziell mit den Jugendprojekten in Ecuador und Kolumbien die Chance habe, in meinem Empfinden das Richtige richtig zu tun.

IRÈNE HOFSTETTER | Programmverantwortliche Lateinamerika und Leiterin Administration

Aufbruch: Horyzon formiert sich neu!

Am 17. Mai findet die letzte Mitgliederversammlung von Horyzon und gleich anschliessend die Gründungsversammlung der Stiftung Horyzon statt. Alle Horyzon-Mitglieder sind herzlich eingeladen!

17. Mai, 10.15 bis 12.30 Uhr mit anschliessendem Mittagessen
Horyzon, Florastrasse 21, Olten

IMPRESSUM

Horizont ist das Mitteilungsblatt von Horyzon. Es informiert über von Horyzon unterstützten Projekte und möchte einen Beitrag zu Fragen der Entwicklungszusammenarbeit leisten.

Erscheint vierteljährlich
Abo Fr. 20.–/Jahr

REDAKTION

Angela Elmiger
Irene Hofstetter
Werner Stahl
Christoph Tschanz

Florastrasse 21
4600 Olten

Tel. 062 296 62 68
Fax 062 296 30 69

PC 80-9113-4

info@horyzon.ch
www.horyzon.ch

GESTALTUNG

Claudia Wehrli

ÜBERSETZUNG

Christoph Tschanz

LEKTORAT

Daniel Wehrli

FOTOS

Horyzon
Claudia Wehrli

DRUCK

Ruch Druck, Ittigen BE
auf FSC-Papier

VERSAND

Y's men, Genf

Bangladesch Wie es weiter geht

Im letzten November richtete ein Wirbelsturm in Bangladesch riesige Zerstörungen an. An die 4 000 Menschen fanden dabei den Tod, Hunderttausende verloren ihr Hab und Gut oder ihr Haus. Der YWCA reagierte rasch und half den Betroffenen. Eine Bilanz.

Das Dach meines Hauses wurde weggeblasen, und eine neue Plastikplatte kostete mich viel Geld. Ich bin Rikschafahrer und darf nicht aufgeben mit meiner Arbeit. Doch an manchen Tagen habe ich einfach nicht die Kraft dazu». Kanchan Howlader wohnt mit seiner Familie in Barisal im Süden Bangladeschs. Am 15. November 2007 fegte der Wirbelsturm «Sidr» mit 250 km/h über den Südteil des Landes und hinterliess riesige Zerstörungen. Flutwellen drangen tief ins Landesinnere ein, überschwemmten und zerstörten die kurz vor der Ernte stehenden Reisfelder.

Riesige Schäden

Drei Monate später zog die Regierung eine erschütternde Bilanz: Der seit Jahrzehnten stärkste Sturm richtete unglaubliche Verwüstungen an: Beinahe sieben Millionen Men-

schen waren betroffen. An Gebäuden, landwirtschaftlichen Kulturen und Verkehrswegen entstanden Schäden in der Höhe von mindestens 1.5 Milliarden Franken, das sind immerhin knapp drei Prozent des Bruttoinlandproduktes. Jetzt plant die Regierung ein 15-jähriges Wiederaufbau-Programm in der Höhe von rund 4.5 Milliarden Franken.

Wieder von vorne beginnen

Rund 4 000 Personen aus den fünf am stärksten betroffenen YWCA-Standorten im Süden des Landes haben ihr Hab und Gut verloren. Dank der finanziellen Unterstützung von Horyzon und dem norwegischen Cevi leistete der YWCA unkomplizierte Hilfe für rund 2 700 Familien. Die Zahlen mögen klein erscheinen, aber für jede einzelne Familie bedeutet diese Hilfe das schiere Überleben. Eine von ihnen ist jene von Sulota Biswas: Die 45-jährige



UNGEHEURE WUCHT: Der Wirbelsturm hatte das Haus von Rikschafahrer Kanchan Howlader schwer beschädigt. Aber noch schlimmer war die Nahrungs- und Wasserknappheit. Zum Glück konnte die Familie vom Nothilfe- und Wiederaufbauprogramm des YWCA profitieren.

Mutter von sechs Kindern konnte im YWCA-Zentrum in Gopalgonj einen Essenssack mit sieben Kilo Reis und zwei Kilo Linsen abholen. Erst im Frühling hatten sie ihr Haus neu aufgebaut, nachdem sie das alte verlassen mussten, weil die Regierung das Land beanspruchte. Während der Monsunzeit kam es zu heftigen Überschwemmungen. Halshoch stand das Wasser im Haus. Es war danach stark beschädigt. Nun stehen sie zum dritten Mal vor einem ruinierten Haus. Mit Hilfe des YWCA konnte die Familie – wie mehr als 300 andere – ihr Haus wieder instand stellen und bewohnbar machen.

Kleine Hilfe – grosse Wirkung

Nun hat der YWCA seine Wiederaufbauhilfe abgeschlossen. Zum Glück bewirken in Bangladesch schon bescheidene Beträge viel. Neben der unmittelbaren Nahrungshilfe konn-

ten 2 700 Familien einen Teil ihrer verlorenen Reisernte oder Haushaltgegenstände ersetzen. Und mit 50 Franken konnte eine Familie ihr Haus wiederaufbauen. Rasche Hilfe konnte der YWCA nur dank dem grossen Engagement der MitarbeiterInnen und vieler Freiwilligen leisten. Und dies, obwohl viele von ihnen selber an den Folgen des Zyklons litten.

Horyzon dankt allen Spenderinnen und Spendern für ihre grosszügige Hilfe.

ESTHER KOHLI | Volontärin in Bangladesch
CHRISTOPH TSCHANZ | Programmverantwortlicher
Bangladesch